

Misserfolg ist keine Endstation

VERANSTALTUNG: Südtiroler Führungsforum 2016 greift das Tabu-Thema Scheitern auf

VON SABINE KERSCHBAUMER

Erfolgreich Scheitern: Zwischenstopp statt Endstation“ – unter diesem Titel referierte Klaus Schebesta am vergangenen Freitag bei der Tagung „Die Kunst des Scheiterns“ in der Eurac in Bozen. Staff & Line Personnel Management hatte zum Südtiroler Führungsforum 2016 geladen, wo das Tabu-Thema von 4 Referenten aufgegriffen wurde.

Der Vortrag des Wirtschaftsjournalisten und Publizisten Klaus Schebesta konzentrierte sich auf das Auftreten des Phänomens „Scheitern“ in der Gesellschaft, welche Folgen es mit sich bringt und welche Fehler Menschen dabei machen.

„In den zwischenmenschlichen Beziehungen spielt Erfolg und Scheitern eine sehr wichtige Rolle, beide Faktoren sind ausschlaggebend über Anerkennung und Zugehörigkeit“, erklärte Schebesta.

Sehr viele Menschen können mit Niederlagen nicht richtig umgehen. Sie sehen es nicht als Chance die Fehler für die Zukunft zu nutzen oder das Geschaffte wertzuschätzen, stattdessen versinken sie in Unzufriedenheit.

Buzz Aldrin ist ein bekanntes Beispiel für diese These. „Ein weltweit bekannter Mann, der Großes schaffte, sich aber dennoch als gescheitert betrachtete“, wie Schebesta sagte. Der ehemalige Astronaut, der im Rahmen der Apollo-11-Mission kurz nach



„Zu scheitern ist nicht das Gegenteil von Erfolg, sondern Teil des Erfolges“: In Amerika werden Misserfolge von der Gesellschaft leichter akzeptiert als in Europa. Shutterstock



„Wichtig ist es, den Misserfolg nicht als Endstation zu sehen, sondern als Zwischenstopp, um auf den Zug wieder aufzuspringen.“

Klaus Schebesta,
Wirtschaftsjournalist

Neil Armstrong den Mond betrat, war trotz der weltbewegenden Errungenschaft nicht mit sich zufrieden. „Er konnte seinen Erfolg nicht genießen, denn er fühlte sich vom Ruf der ewige Zweite zu sein verfolgt. Aldrin konnte mit der Situation nicht umgehen, er verfiel dem Alkohol und wurde von Depressionen heimgesucht.“

Ein weiteres Beispiel: Leonardo Di Caprio. Der Schauspieler

war in den Wochen vor der letzten Oscar-Verleihung in aller Munde. Er fiel mit Schlagzeilen wie „Oscar-Verleihung naht – wird Di Caprio wieder leer ausgehen?“ auf. Der Erfolg des Schauspielers wurde daran gemessen, ob er ausgezeichnet wird oder nicht. Die vielen erfolgreichen Filme die Di Caprio bis dahin gemeistert hatte, spielten dabei keine Rolle.

„Aus beiden Beispielen geht hervor, dass die Personen zwar erfolgreich waren, dies von der Öffentlichkeit aber nicht anerkannt wurde“, betonte der Wirtschaftsjournalist und Publizist.

Allein die Gesellschaft legt die Maßstäbe des Scheiterns fest, da die Toleranz von Fehlern in kulturellen- und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entsteht. Die Fehlertoleranz ist von Land zu Land verschieden, so auch die Auffassung und der Umgang mit dem Scheitern. Während es bei Misserfolgen beispielsweise in Amerika heißt „I'll be back“ (ich komme wieder), sagt der Europäer leise „Servus“. Ein Synonym dafür, dass in Amerika Misserfolg nicht so negativ gewertet wird wie in Europa.

In der Politik hat sich die Angst vor dem Scheitern ebenfalls eingenistet. Aus Angst vor Fehlern werden zigtausende Regelungen und Gesetze vereinbart, Schebesta sprach von einer „Gesetzesflut“. Durch die vielen Maßnahmen würden aber politische Entscheidungen zunehmend verlangsamt. Das Land sollte aber nicht aus Angst vor dem Versagen in einem Stillstand verfallen.

Das Problem beruht vor allem auf der Einstellung der Gesellschaft. Niemand will sich eingestehen, dass man, wenn man ein Risiko eingeht, auch Misserfolg erleiden kann. Das Bedeutende am Scheitern ist, die Akzeptanz der Anderen und der Umgang mit der Situation. Denn aus gescheiterten Versuchen kann ebenso etwas Positives hervorgehen: Thomas Edison hat von jeder der 200 nicht funktionierenden Glühlampen etwas gelernt und seine Vorgangsweise verbessert, bis es ihm gelang, eine zum Leuchten zu bringen.

Die Veränderungen der Lebensbedingungen haben dazu beigetragen, dass die jüngere Generation dem Thema Scheitern positiver gegenüber steht. Die heutige Arbeitswelt besteht aus kürzeren Anstellungen, mehr Jobwechseln, mehr Herausforderungen. Somit gehören Misserfolge immer öfter zum Alltag. „Scheitern gehört zum Leben einfach dazu. Wichtig dabei ist es den Misserfolg nicht als Endstation zu sehen, sondern als Zwischenstopp, um auf den Zug wieder aufzuspringen“, so Schebesta.

© Alle Rechte vorbehalten

ZUM THEMA

5. Südtiroler Führungsforum

Rund 160 Unternehmer und Führungskräfte haben auch heuer wieder beim Südtiroler Führungsforum in der Eurac teilgenommen. Die Veranstaltung widmete sich heuer dem Thema „Die Kunst des Scheiterns“. Neben dem Wirtschaftsjournalisten Klaus Schebesta beleuchteten noch weitere Referenten die verschiedenen Aspekte des Scheiterns. So sprach der international tätige Unternehmer Reinhold Karner über „Alle Höhen und Tiefen ei-

nes Unternehmerlebens“, die Psychologin und Buchautorin Boglarka Hardinger betonte in ihrem Referat „Es ist nicht egal, weshalb du scheiterst und wie du danach wirst“, während Universitätsprofessor Kurt Matzler zum Thema „Besser entscheiden mit kollektiver Intelligenz“ sprach.

Die Veranstaltung, die vom Personalberatungsunternehmen Staff & Line aus Kaltern organisiert wurde, fand heuer bereits zum fünften Mal statt. ©